

Ercheint
wöchentlich viermal:
Dienstag, Donnerstag,
Samstag u. Sonntag.

Preis
vierteljährlich bei der
Redaktion für Welz-
heim 30 kr.
durch die Post im Ober-
amtsbezirk Welzheim
35 kr.
auswärts
42 kr.

EinrückungsGebühr
die dreispaltige Zeile
oder deren Raum
2 kr.



Ercheint
wöchentlich viermal:
Dienstag, Donnerstag,
Samstag u. Sonntag

Preis
vierteljährlich bei der
Redaktion für Welz-
heim 30 kr.
durch die Post im Ober-
amtsbezirk Welzheim
35 kr.
auswärts
42 kr.

EinrückungsGebühr
die dreispaltige Zeile
oder deren Raum
2 kr.

Zugleich

Amtsblatt für den Oberamts-Bezirk Welzheim.

№ 107.

Welzheim, Donnerstag den 14. Juli

1870.

Bestellungen auf den „Boten vom Welzheimer Wald“ für das neue Quartal können fortwährend bei allen Poststellen und Boten, sowie bei der Redaktion gemacht werden.

Verfügungen der Behörden.

Welzheim. (An die Ortsvorsteher.) Für die in nächster Zeit bevorstehende Oberamts-Visitation haben die Ortsvorsteher binnen 15 Tagen hieher anzuzeigen:

- 1) Namen der Ortspolizeidiener, 1) Lebens- und Dienst-Alter, 3) öconomische und Familien-Verhältnisse, 4) Gehalt und 5) Nebenverrichtungen derselben.

Den 11. Juli 1870.

R. Oberamt. Eisenbach.

Welzheim. (An die Ortsvorsteher.) Die am 6. d. M. in Nr. 104 dieses Blatts verlangten Berichte über die Armenhäuser und deren Bewohner haben für die bevorstehende Oberamts-Visitation folgende weitere Punkte zu enthalten:

Zahl, Alter, Familien-Verhältnisse, Gewerbe und Grund der Unterstützungsbedürftigkeit der aufgenommenen Personen.

Den 11. Juli 1870.

R. Oberamt. Eisenbach.

Welzheim. (An die Ortsvorsteher.) Für die bevorstehende Oberamts-Visitation sind Uebersichten über die in den einzelnen Orten vorhandenen Feuerlösch-Geräthschaften binnen 15 Tagen hieher einzusenden.

Den 11. Juli 1870.

R. Oberamt. Eisenbach.

Welzheim. (An die Ortsvorsteher.) Die am 6. d. Mts. in Nr. 106 d. Bl. verlangten Berichte über Gemeinde- und Stiftungs-Waldungen haben auch das sonstige nutzbare Grund-Eigenthum der Gemeinden und Stiftungen zu enthalten.

Den 11. Juli 1870.

R. Oberamt. Eisenbach.

Neueste Nachrichten.

Berlin, 12. Juli. Graf Bismarck trifft heute Abend um 6 Uhr in Begleitung des Legationsraths v. Keudel hier ein. — Die „Kreuz-Zeitung“ erklärt: Die drohenden Aeußerungen des Herzogs v. Gramont sind das Zeichen eines überlegten Planes, bei dem Spanien nur der Vorwand, die Spitze aber gegen Preußen und Deutschland gefehrt ist. Ist es nicht eine maßlose Arroganz, von Deutschland zu verlangen, daß es zu Gunsten der französischen Politik Gendarmenbedienste thue, hier für den Prinzen von Asturien gegen einen majorennen deutschen Fürsten? Beansprucht Frankreich ein Bevormundungsrecht über seine Nachbarvölker, so ist von gesichertem Frieden nicht mehr die Rede, so ist die Haltbarkeit des Friedens nur eine Frage der Zeit, die jeder Tag verneinen kann. Wer mit uns Händel vom Jaune bricht, wird uns zur Abwehr bereit finden. — Der Börsencurier meldet aus Düsseldorf aus guter Quelle, Prinz Leopold von Hohenzollern werde bei der Annahme der spanischen Krone unter den jetzigen Umständen nur unter der Bedingung verharren, daß Spanien, falls Deutschland wegen dieser Sache von Frankreich angegriffen würde, sofort seinerseits den Krieg an Frankreich erkläre und beginne.

Gms, 12. Juli. Der König hielt heute Vormittag mit dem Prinzen Albrecht eine Musterung über die Garnison von Coblenz ab. Vorher empfing derselbe den Gesandten der Pforte bei dem norddeutschen

Bund Aristarchy Bey. Aristarchy Bey. und Hr. Benedetti sind heute zur königlichen Tafel gezogen.

Paris, 11. Juli. In der heutigen Sitzung des Corps legislatif gab der Herzog von Gramont eine nichtsagende Erklärung ab. Arago interpellirte ihn: ob der Krieg in der Absicht des Cabinet's liege und die spanische Thronfrage nur ein Vorwand sei. Die Majorität erhob darüber großen Lärm. Gramont ertheilte keine Antwort. Die Deputirten glauben an den Krieg.

London, 12. Juli. In der Nacht-Sitzung des Oberhauses erwiderte auf die Interpellation des Lord Malmesbury der Staatssecretär des Aeußern, Carl, Granville: „Dienstag Abend erfuhr ich telegraphisch, was die provisorische Regierung Spaniens gethan hatte. Am Mittwoch kam der französische Botschafter, Marquis de Lavalette, zu mir und theilte mir den Entschluß Frankreichs mit, die Ausführung des Projekts zu verhindern. Ich sagte dem Botschafter, die Neuigkeit habe mich und Gladstone überrascht, ich müßte aber mein Urtheil zurückhalten, bedauerte die starken Aeußerungen der französischen Minister räumte aber das Vorhandensein einer starken Aufregung in Frankreich ein. Ich werde bemüht sein, ohne Annäherung und unbeschadet der Würde anderer Länder und Regierungen Europas die Nothwendigkeit einer allseitigen Erörterung dieser Frage vorzustellen, und hoffe, die Mäßigung der Fürsten und Staatsmänner werde den Krieg abwenden. — Im Unter-

hause antwortete Gladstone auf eine Interpellation Huffs, die englische Regierung wisse nicht, daß die preussische Regierung sich zur Billigung der Wahl irgend wie gebunden habe.

London, 12. Juli. In der Sitzung des Unterhauses in vergangener Nacht erklärte Gladstone, England werde all seinen berechtigten freundschaftlichen Einfluß aufbieten, um jede Erschütterung, welche in Europa durch die Candidatur des Prinzen Hohenzollern entstehen könne, zu verhindern. Der Unterstaats-Secretär des Aeußern, Otway, erklärte das Gerücht, England sei der Candidatur günstig, für grundlos.

Washington, 11. Juli. Beide Häuser einigten sich in einer Conferenz über die Bill, betreffend die Consolidirung der Staatsschulden. Dieselbe ermächtigt die Regierung zur Ausgabe vierprocentiger Bonds im Betrage von 1000 Mill. Doll., rückzahlbar in 30 Jahren, sowie zur Ausgabe von 300 Million 4 1/2 proc. Bonds rückzahlbar in 15 Jahren, und von 200 Millionen Doll. 5proc. Bonds, rückzahlbar in 10 Jahren.

Württemberg.

— In Eberhardswiler stand eine Magd bei ihrer Dienstherrschaft im Verdacht gesegneter Umstände. Da dieselbe stets beharrlich läugnete und man die baldige Geburt in Folge ihres Benehmens erwartete, wurde sie am letzten Donnerstag veranlaßt, das Haus ihrer Dienstherrschaft zu verlas-

fen. Sie schlug den Weg nach Schillinghof ein, welchen Ort sie aber nicht mehr erreichen konnte, denn im Hagerwald wurde sie von der Geburt überrascht. Erst Abends traf das Mädchen, ihr Kind eingewickelt, in Schillinghof ein. Mutter und Kind befinden sich wohl.

† **Stuttgart, 12. Juli.** (Corresp.) Der Umsatz der Handwerkerbank von Stuttgart im verfloffenen Semester kann annähernd angegeben werden; es wurde monatlich etwas über eine Million Gulden und in 6 Monaten etwa 7 Millionen Gulden umgesetzt. Es sind etwa doppelt so viele Mitglieder neu eingetreten als in Folge der bekannten Trennung ausgetreten sind.

— **(Gräßliches Unglück.)** Laut einem hier eingetroffenen Privatbriefe, adressirt vom Datum des 11. Juli, an einen Reisenden aus München, ist am Samstag auf dem Starnberger See der Kessel des neuen Dampfschiffs explodirt und sind dadurch gegen 250 Menschen ums Leben gekommen.

— Seit einigen Tagen befinden sich an der Kammer bei der Reiterkaserne gefärbte Trauben.

— Gestern war hier der heißeste Tag seit vielen Jahren; der Thermometer zeigte im Schatten Mittags über 28 Grad Wärme und Abends um halb 8 Uhr noch 23 Grad. Es war so heiß, daß sogar die Sperlinge geschwigt haben, was seit 1865 nicht mehr vorgekommen sein soll.

— Von heute an sind auch in Württemberg **Korrespondenzkarten** eingeführt.

In Winnenden hat eine schreckliche Feuersbrunst gehaust. Gestern Nachmittag um 3 Uhr schlugen aus dem Hause des Färbermeisters Unkel die Flammen heraus und griffen mit solcher Heftigkeit um sich, daß bis Abends 9 Uhr 8 Gebäude niedergebrennt waren. Heute früh um 1 Uhr loderte das Feuer noch hell auf und zerstörte wieder 3 Gebäude. Die Brandstätte befindet sich in der Nähe des Marktplazes.

Stuttgart, 11. Juli. Im Getreidegeschäft herrscht nach den übereinstimmenden auswärtigen Berichten eine tendenzlose Geschäftsstille und haben die Preise bei schwachem Verkehr neuerdings etwas eingebüßt, während Mehl in Folge des überall herrschenden Wassermangels ein gesuchter Artikel bleibt. Auf den süddeutschen Schranken waren in letzter Woche die Umsätze in Brodfrüchten sehr gering und erlitten wiederholt nicht unwesentliche Preisabfälle. Bei der heutigen Landesproduktionsbörse war der Verkehr in Weizen und Kernen trotz des niedrigen Angebots unbedeutend, dagegen Mehl zu den gewöhnlichen Preisen sehr gesucht und ebenso starke Nachfrage nach Haber. Ungarischer Weizen kostete 7 fl. 24 kr., bayerischer 6 fl. 54—7 fl. 24 kr., Kernen 6 fl. 45—7 fl. 12 kr.; Dinkel, Roggen und Gerste blieben ohne Handel; Haber wurde mit 5 fl.—5 fl. 12 kr. Rubencraps mit 10 fl. 45 kr. bezahlt. Mehl stand No. 1 auf 22 fl. 30 kr.—23 fl., No. 2 auf 20 fl. 30 kr.—21 fl., No. 3 auf 17 fl. 30 kr.—18 fl., No. 4 auf 15 fl. 30 kr. bis 16 fl. per Sack zu 200 Zollpfund.

Schringen, 11. Juli. In Wernsbach wurde gestern Nacht der dortige Wirth von einem Untermasselbacher Knecht mit

einem spitzen Steine todtgeschlagen.

Havensburg, 10. Juli. Gestern Nacht 1 Uhr sind in Rorsbach 10 Häuser rechts vom Kornhaus abgebrannt. Beim Löschen sind 5 Feuerwehrmänner verunglückt. (Nach weiteren Nachrichten kam das Feuer in der „Sonne“ aus und sind von der zu Hilfe geeilten St. Galler Feuerwehr 2 Mann todt, 1 verwundet, 1 wird noch vermisst. Einige Kurgäste konnten nur das nackte Leben retten.)

Deutschland.

Berlin, 11. Juli, Mittags. Das auswärtige Amt hat den Vertretern des Bundes in Deutschland mitgetheilt, daß die verbündeten Regierungen und insbesondere die preussische sich jeder Einwirkung auf die spanische Königswahl und auf deren eventuelle Annahme oder Ablehnung durch einen der zu wählenden bisher enthalten haben und ferner enthalten werden, indem sie diese Angelegenheit als eine ausschließlich Spaniens und den demnächst gewählten Thronkandidaten persönlich angehende jederzeit betrachtet und behandelt haben, wie dies die Achtung von der Unabhängigkeit Spaniens von selbst bedinge. Vorstehendes sei der französischen Regierung bekannt, wenn auch eingehendere und vertraulichere Erörterungen durch den Ton verhindert worden seien, in welchem diese Angelegenheit von Haus aus durch den französischen Minister öffentlich besprochen worden.

Berlin, 11. Juli, Nachm. Die „Norddeutsche Allgemeine Zeitung“ bespricht einen Artikel des „Pays“ und constatirt, daß das von Frankreich erhobene Kriegsgeld seit dem Rheins ohne Echo geblieben sei. Das Blatt mißbilligt nochmals ganz entschieden die Erklärungen des Herzogs von Gramont; derselbe habe wissen müssen, daß Preußen nichts zur Wahl der spanischen Regierung gethan habe und daß wir deshalb auch nichts dagegen thun könnten, ohne es zu erniedrigen. Preußen habe keine Verpflichtung, also auch keine Verpflichtung zu den ihm angebotenen Diensten. Es heiße, Handel suchen, wo keine von selbst erwachsen wollen, und wenn dies die Absicht des Herzogs von Gramont sei, so möge er doch zweimal zusehen. Auf die Forderung der „Vossischen Zeitung“, der Minister des Auswärtigen möge in Betreff der Thronkandidatur keine Verpflichtungen eingehen, die später mit Eisen und Blut eingelöst werden müßten, bemerkt das Blatt: Wir dürfen erklären, daß dieses Verlangen mit der Ansicht der Regierung übereinstimmt. Die „Kreuzzeitung“ sagt, Frankreich bedrohe Spanien, wenn die Cortes den Prinzen Leopold wählen, Frankreich brauche Preußen, wenn es diesen Prinzen auf den spanischen Thron gelangen lasse. Olivier habe an die Billigung Europas bei der Bertheiligung des legitimen Rechts appellirt. Streite die Wahl des Prinzen von Hohenzollern gegen das legitime Recht Frankreichs, dann müsse Frankreich Spaniens Suzerain sein, Frankreich sei die einzige Macht, welche präsumiere, in Spanien einen König einzusetzen.

Wien, 9. Juli. Aus Paris sind hier neuere Mittheilungen eingetroffen, welche — wenn überhaupt noch ein Zweifel darüber bestehen konnte — es vollständig zweifellos machen, daß Frankreich die spanische Ange-

legenheit fortgesetzt und das ernsteste auffaßt, und daß es, um es gerade heraus zu sagen, sobald man in Berlin die von ihm gestellten Forderungen nicht erfüllt, marschiren zu lassen entschlossen ist. Ueber das, was das Berliner Cabinet zu thun gedenkt, fehlt hier noch jede Andeutung. Daß Uebrigens in einem Augenblick von so inhaltsschwerer Spannung Graf Beust seine Abreise nach Gastein ausschickt, versteht sich von selbst. Oesterreich wird übrigens, soweit meine Informationen reichen, sich zunächst nach keiner Seite hin engagiren, sondern sich für alle Eventualitäten vollständig freie Hand wahren.

Wien, 10. Juli. Es herrscht hier die größte Besorgniß vor einer wahrscheinlich unmittelbar bevorstehenden militärischen Besetzung Belgiens durch die Franzosen. — Die Vortragsung der Zufälligkeit wird hier sofort mit der Decretirung und Wiedereinführung des Placiti Regii beantwortet werden.

Ausland.

Paris, 9. Juli. Es geht hier das Gerücht, daß die von Gms eingetroffene Antwort des Königs von Preußen unbefriedigend ausgefallen sei und eine Entscheidung darüber, ob ein Cassus belli vorliegt, spätestens Dienstag erwartet wird. — In der heutigen Sitzung des gesetzgebenden Körpers erklärte sich Gramont ohne officielle Nachrichten über die in Peking verübten Gräueltathen. Garnier Pigeas beantragt, den Gesetzesvorschlag zum Schutze der Handelshäfen und Handelsinteressen in Kriegszeiten zur schleunigen Berichterstattung zu bringen. — Die Lage gestaltet sich immer bedenklicher, und in den officiellen Kreisen trifft man alle Maßregeln, die nothwendig sind, um sofort den Krieg beginnen zu können. Wie es heißt, wird man zunächst, und zwar vom Senat, die Erhöhung des Contingents von 90,000 auf 140,000 Mann verlangen. Außerdem trifft man Anstalten, um einen Theil der Nationalgarde mobil machen zu können, und revidirt die Listen der mobilen Nationalgarde, welche sofort einberufen werden soll. Eine Circular-Depesche des Kriegsministers fordert alle Militärbehörden in der Provinz auf, binnen drei Tagen einen genauen Bericht über die Vorräthe, welche sie in ihren Magazinen haben, einzusenden. Zugleich wurden alle Anstalten so getroffen (die Eisenbahnverwaltungen haben bereits die nöthigen Weisungen), daß man auf den ersten Befehl 150,000 Mann an den Rhein werfen kann. Bedeutende Kriegsvorräthe werden schon jetzt auf Eilzügen nach der Ostgrenze abpedesandt.

Paris, 10. Juli. Der Constitutionnel meldet: Die französische Regierung empfangt heute die erste Meinungsäußerung des preussischen Cabinetts, welches absolut jedes Interesse in Betreff der Candidatur des Prinzen von Hohenzollern ablehnt. Der Constitutionnel hält dafür, diese Erklärung könne Frankreich nicht genügen und der König von Preußen seinerseits müsse dem Prinzen von Hohenzollern jede Autorisation zur Annahme der Krone verweigern. — Die „Patrie“ sagt: Gramont's Erklärung habe in Dänemark großes Aufsehen erregt; die Truppen im Lager und die Besatzung von Viborg hätten illuminirt.

Paris, 11. Juli, Morgens. Der

„Constitutivum“ sagt im Anschluß an seine letzte Meldung, daß durch Benedetti an den König von Preußen in Ems das bestimmte Verlangen gestellt sei, daß der König den Prinzen von Hohenzollern zur Ablehnung der spanischen Krone veranlasse. Benedetti sei angewiesen worden, auf Beschleunigung der Antwort zu dringen, da man für dieselbe nur eine kurze Frist gewähren könne.

Paris, 11. Juli. Cassagnac stößt im „Pays“ heute gewaltig in die Kriegstrompete. Es wäre ein Verbrechen, die Gelegenheit zu veräumen. Man erwartet morgen im geschwundenen Körper die Kriegserklärung. (?)

Paris, 12. Juli. Gesetzg. Körper. Gramont erklärt, die Regierung begreife die Ungebuld der Kammer und des Landes, es sei aber unmöglich, schon jetzt definitiven Entschluß mitzutheilen. Die Regierung erwartet die Antwort, welche ihre Entschlüsse leiten wird, sie appellirt an den Patriotismus und das richtige politische Urtheil der Kammer und bittet an einer unvollständigen Erklärung sich genügen zu lassen. Arago fragt, ob die französischerseits gestellten Anfragen andere Dinge einbegreifen als die Thronfrage. Die Linke würde alsdann jene als Vorwand ansehen, um den Krieg herbeizuführen. Gramont antwortet nicht.

Brüssel, 11. Juli. Der „Moniteur belge“ erklärt, die Antwort des belgischen Gouvernements auf die ihm von Spanien gemachte Notification bezüglich der Candidatur des Prinzen Leopold von Hohenzollern habe nicht dahin gelautet, daß es nichts zu erwidern habe.

Florenz, 10. Juli. Die „Indipendenza italiana“ versichert, Italien habe sich mit England verständigt, um in Madrid und Paris gemeinschaftliche Schritte behufs einer friedlichen Lösung der spanischen Throncandidaturfrage zu unternehmen.

Madrid, 10. Juli. Hiesigen Blättern zufolge hat die Regierung die Ordre zur Einziehung der Urlauber und zur Besetzung der Nordgränze ertheilt. „Imparcial“ bringt diese Anordnungen in Verbindung mit Vorsichtsmaßregeln, welche gegen carlistische Agitationen zu ergreifen seien. — Die officiöse Meldung von Pariser Blättern, Espartero habe sich Prim gegenüber gegen den Prinzen von Hohenzollern und für den Prinzen Alphons ausgesprochen, ist völlig unbegründet.

London, 8. Juli. Eine Explosion in der Kohlenzeche Sheriff in Silverdale, Straffordshire, hat 20 Personen getödtet und mehrere verlegt.

London, 10. Juli. Der „Observer“ erachtet Preußens Haltung logisch für unangreifbar; die Situation sei eine bedenkliche, aber keinesfalls hoffnungslos.

Kalte Bäder.

Schon in alten Zeiten war der Nutzen und die Nothwendigkeit der Bäder allgemein anerkannt. Nicht nur die Städte, sondern auch viele Dörfer halten ihre Bäder; sie geriethen aber im Mittelalter allmählich in Verfall und kamen fast ganz außer Gebrauch; namentlich wurden die kalten Bäder gefürchtet. Erst in neuerer Zeit kamen sie wieder zu Ehren, und ihr Gebrauch wurde von den besten Aerzten empfohlen. Die

jetzige Erziehung macht es sich zur Aufgabe, nicht nur die geistigen Fähigkeiten des Einzelnen zur Entwicklung zu bringen, sondern auch die körperlichen Kräfte; sie lehrt und gewöhnt die Jugend, sich selbst durch zweckmäßige Behandlung des Leibes gesund und und frisch zu halten, und die Stimmung des Geistes und Körpers rein und klar zu empfinden.

Der nächstliegende Zweck des Badens ist Reinlichkeit; die Reinlichkeit ist aller Wege gut, und Mancher befließigt sich derselben mit allem Eifer aus algem. Rücksichten der Schicklichkeit, um den Luten zu gefallen, und besonders am Sonntag, der Gesellschaft, die er besucht. Allein diese bloß äußere Rücksicht, daß wir andern Leuten durch Reinlichkeit angenehm sein wollen, ist sehr untergeordnet; viel wichtiger ist ein anderer Zweck. Auf der Oberfläche unseres Körpers bilden sich im Laufe des Tages allerlei Anhäufungen von Stoffen, die wir selbst erzeugen. Dazu kommen von außen her kleine Staubtheilchen, die in größeren Städten und Fabriken eine beträchtliche Masse erreichen. Dieser Schmutz verschließt die Haut allmählich, und die Hautthätigkeit, die Ausdünstung wird dadurch verhindert. Wenn aber gewisse Stoffe, die im Körper erzeugt werden und für denselben schädlich sind, an der Hautoberfläche nicht mehr ausgeschieden werden, da muß man am wenigsten an den Schweiß denken. Außer dem Schweiß geht bei reinlichen Menschen eine Menge von Stoffen weg, ohne daß man etwas davon sehen oder merken kann; es ist dieß Gas, wie die Luft die wir ausathmen und nur bei kaltem Wetter sehen können. Auf diese Weise geht Kohlenäure und mancher andere Stoff durch die Haut fort, und somit wird der Körper von diesen Stoffen befreit. Wenn nun die Oberfläche nicht vollständig rein ist, und sich mehr und mehr fremde und schmutzige Stoffe anhäufen, so wird die Ausscheidung behindert, und da der Körper diese Ausscheidung nöthig hat, so wird man nicht gesund bleiben. Es werden andere Organe genöthigt an die Stelle zu treten, die auch ihr zu Theil thun haben. Durch diese Aufgabe, welche außer der Ordnung ist, werden andere Organe mit Arbeiten überlastet. Hierzu gehören besonders die Lungen, die eine Menge von verbrauchter Luft ausathmen, und die Nieren, die bekanntlich Wasser mit vielen schädlichen Stoffen ausführen. Diese beiden Organe sind es, die besonders darunter leiden, wenn die Haut untthätig ist, und umgekehrt, durch die Hauptthätigkeit bekommen diese Organe eine Erleichterung und sind in der Lage, sich gesund, kräftig zu erhalten.

(Schluß folgt.)

Mannigfaltiges.

(Eine Schreckensgeschichte.) Die „Engl. Corr.“ entlehnt einem nordamerikanischen Lokalblatt folgende Schreckensgeschichte, die sich in Middleton, einem Dorfe des nordamerikanischen Staats Missouri, zugetragen haben soll, aber bei der bekannsten Reklamenmäherei und Unzuverlässigkeit der amerikanischen Presse noch sehr der Bestätigung bedarf. Sie lautet: Die Besitzer einer umherziehenden Menagerie waren

um eine neue „Sensation“ verlegen, mit welcher sie das Publikum anlocken könnten, und so beschloßen sie, ihr Musikcorps oben auf den Käfig einiger dressirten Löwen zu placiren und so vierspännig durch die Straßen zu fahren. Obwohl die Musiker wiederholt Einwendungen machten und den Käfig für nicht stark genug hielten, beharrten die Unterthmer auf ihrem Vorsatze und unter zahlreichem Gefolge des Publikums setzte der Zug sich am 12. Mai in Bewegung. Als der Kutscher um eine Straßenecke biegen wollte, verwickelten sich die Vorderpferde, brachten das ganze Gespann in Unordnung und rissen schließlich im Galopp aus. Das Vorderrad des Käfigs stieß bei dieser Gelegenheit mit solcher Gewalt gegen einen großen Stein, daß die Stützen des Daches des Käfigs hinabstürzten. Das Schreckensgeschrei der armen Opfer, welche von den wildgewordenen Bestien zerfleischt wurden, war herzzerreißend. Einigen wenigen von den Musikern gelang es, die Wände des Käfigs hinaufzuklettern, sie stiegen besinnungslos auf der andern Seite zu Boden, während die übrigen in einem schrecklich verwickelten Knäuel mit den Bestien um ihr Leben rangen. Nachdem die Zuschauer sich von dem ersten Schrecken erholt hatten, eilten sie in einen zufällig gegenüber liegenden Eisenladen, ergriffen Heugabeln, Hacken, lange Eisenstangen — kurz jede erreichbare Waffe — und entfernten die Seitenthüren des Käfigs, welche bisher das Innere den Augen der Zuschauer entzogen hatten. Ein schrecklicher Anblick bot sich dar, neben den Unglücklichen, deren glänzende Costüme von Blut besudelt waren, lagen losgerissene Gliedmaßen, während die Bestien ihre Augen wild auf die versammelten Volksmassen warfen. In diesem Augenblicke kam Professor Charles White (einer der Besitzer der Menagerie) hinzu und gab seine Befehle zur Befreiung der Todten und Verwundeten. Nachdem er Leute mit Heugabeln und Eisenstangen an allen Seiten aufgestellt hatte, sprang er furchtlos in den Käfig und fing an die Verwundeten aufzuraffen und der versammelten Menge hinauszureichen. Er hatte den letzten Verwundeten in Sicherheit gebracht und machte sich daran, die Ueberreste der Getödteten zu sammeln, als einer der Löwen, der „alle Nero“ mit fürchterlichem Gebrüll auf ihn lossprang. Zähne und Klauen in seinem Halse und seinen Schultern vergrub und anfang, ihn in schrecklicher Weise zu zerfleischen. Dreimal machte Professor White den vergeblichen Versuch, das Ungeheuer abzuschütteln und dann befahl er auf dasselbe zu feuern. Vier Revolver wurden auf die Bestie abgebrannt und diese fiel mit wildem Geheul leblos zusammen. Der Mann, wiewohl schrecklich zerfleischt, verließ selbst dann den Käfig noch nicht, sondern sammelte zuerst sorgfältig alle Ueberreste der Todten. Von den zehn Musikern wurden drei sofort getödtet und vier erschrecklich zugerichtet. Die Todten, die August Schoer, Konrad Freliz und Karl Greiner — offenbar alle Deutsche — hießen, wurden sofort in Särge gelegt und begraben.

B e k a n n t m a c h u n g e n .

W e l z h e i m .

Der Schultheiß Kopp in Altersberg ist als Agent der
Feuer-Versicherungs-Gesellschaft Thuringia in Erfurt
 vom Oberamt Gaildorf am 9. d. Mts. auch für den hiesigen Bezirk bestätigt worden.
 Den 12. Juli 1870.

R. Oberamt.
Eisenbach.

Revier Kaisersbach.

Aus- und Brennholz-Verkauf.

Am 21. ds. Mts. von Vormittags 9 Uhr bei Lindauer in Kaisersbach aus den Staatswaldungen Ebersberg, Rothbühl, Bruch, Spielwald u. a.

115 C' Buchenholz, Nadelholz-Langholz 5660 C' I. Cl., 11830 C' II. Cl., 12188 C' III. Cl., 12035 C' IV. Cl., 6745 C' Sägholz.

Am 22. in der Krone in Kirchenkirchberg von Morgens 9 Uhr aus den Staatswaldungen Rothbühl, Bruch, Spielwald 2 Klstr. buchene Scheiter, 3 1/2 ditto Prügel, 99 1/2 Klstr. Nadelholz-Scheiter, 6 1/4 ditto Prügel, 31 3/4 Klstr. Anbruchholz, 13 1/4 Klstr. tannene Rinde.

Am 23. von Morgens 9 Uhr im Löwen zu Mönchhof aus den Staatswaldungen der Hut Ebersberg

7 1/2 Klstr. tannen Spaltholz, 2 1/2 Klstr. buchene Scheiter, 2 ditto Prügel, Nadelholz 152 3/4 Klstr. Scheiter, 21 1/4 ditto Prügel, 113 3/4 Klstr. Anbruchholz, 5 1/4 Klstr. tannene Rinde.

B r e i t e n f ü r s t .

Schafwaide - Verleihung.

Die hiesige Gemeinde verpachtet am nächsten

Donnerstag den 14. d. Mts.

Nachmittags 2 Uhr

in der Wohnung des Unterzeichneten ihre Herbst- und Wintereschafwaide, welche circa 300 Stück ernährt, wozu Liebhaber — unbekannt mit den erforderlichen Zeugnissen versehen — hiemit freundlich eingeladen werden.

Den 9. Juli 1870.

Orts-Rechner:
Schüle.

R u d e r s b e r g .

3 Eimer guten

M o s t

hat zu verkaufen

Rüfer Aloz.

Geld-Offert.



Gegen gesetzliche Sicherheit können sogleich 180 fl. ausgeteilt werden, von wem, sagt die Redaktion.

G s c h w e n d .

Lehrlings-Gesuch.

Ein wohlgezogener junger Mensch wird in die Lehre aufgenommen; der Eintritt könnte sogleich geschehen.

J. Bauer,
Schreinermeister.

Vorschriften für Pfleger,

empfiehlt die Unterzuber'sche Buchdruckerei.

Hilfe! Rettung! Heilung!

Auf das Dr. Robinson'sche Gehör-Öel, welches sich tausendfältig gegen Taubheit, Harthörigkeit, Säusen und Brausen in den Ohren bewährt hat, mache ich alle Gehör-Leidende nochmals aufmerksam.

Aufträge werden sofort ausgeführt.

Soest in Preußen, 1870.

Kaufmann S. Brakelmann.

Thatsachen

beweisen die große Heilkraft des Dr. Robinson'schen Gehör-Öels.

Diepholz (in Hannover) 22. Januar 1870.

Gehörter Herr Brakelmann in Soest!

Da Sie mir im vorigen Jahre von dem Dr. Robinson'schen Gehör-Öel ein Glas gesandt haben, welches außerordentlich gut gewirkt hat, so bitte ich noch um 2 Gläser u.

Mit Hochachtung

gez. Zwickert, Bürgermeister.

Wider den Haarhandel.

Wie vor einem Jahr, so treiben sich auch jetzt wieder einige Haarhändler, sonst Zopfabschneider genannt, in unserer Gegend herum. Es sind zwar nicht die gleichen Personen, wie im letzten Jahr, aber Leute aus derselben Compagnie. Diese hat, wie es scheint, die Sitte, nicht die nämlichen Leute zu senden. —

Die könnten doch in manchem Hause nach der Art, wie sie ihren Handel betrieben haben, weniger günstig aufgenommen werden, mit neuen Leuten zieht's besser! —

Unsere Gegend muß der Compagnie so wohl gefallen haben, daß sie sich beeilte, uns wieder zu beschren.

Im vorigen Jahr habe ich mir erlaubt, einige Worte gegen diesen Handel zu sagen und habe ihn einen heillosen genannt — ich nenne ihn heute ebensd. Ich habe gesagt: Schande über die Mädchen und Frauen, die von ihrem schönsten Schmuck etwas weggeben und solche Händler auf ihrem Kopfe herumkrabbeln lassen; mehr als Schande denen, die ihre Kinder zwingen, die Haare abschneiden zu lassen. Dasselbe ist heute noch meine Ansicht.

Eine von denen, die sich dazu hergaben, mit herumzuziehen, sagte: sie habe in ihrem ganzen Leben noch nie so viel gelogen, wie in jenen Tagen — und mit einer Zubringlichkeit und Frechheit seien die Haarhändler aufgetreten, die ihresgleichen suche. Auch, die jetzt wieder den Handel betreiben, werden wohl so auftreten, auch sagen: man verliere das Zahnweh, werde gesünder und dergl. — solche Beschwörungen gehören zu

solchem Handel. Sie werden wohl auch wieder die Armut als ihren Bundesgenossen zu Hilfe rufen, höhnen und mit erheucheltem Wohlmeinen es sogar für Muthwillen erklären, wenn man dieses leicht verdiente Geld verschmähe. Ja ein leicht verdientes, aber ein gemein und heillos erworbenes Geld! Kann darin ein Segen sein? Sind vorher die Leute Hunger gestorben, weil man vom Zopfabschneider noch nichts wußte? Wenn ihr sonst Niemand kennt, der das Leben fristet, ohne solchen Erwerb, dann seit ihr übel daran. Habt ihr denn selbst Respekt vor solchen Menschen, denen um ein paar Bakzen manches feil ist, das sie sonst achten?

Was die Sache an sich betrifft, so leset einmal 1. Corinth. 11, 6: „nun es aber übel steht, daß ein Weib verschnittene Haare habe oder beschoren sei u. v. 15.: lehret euch nicht auch die Natur, daß dem Weib eine Ehre ist, so sie lange Haare zeuget? Das Haar ist ihr zur Decke gegeben.“ Und saget, ob darin nicht eine Wahrheit liegt, die für Wohlstandigkeit heute noch zu beachten ist!

Ihr Mädchen und Frauen, laßt euch nicht beschwären von diesen Menschen, zeigt ihnen, daß ihr auf Ehre und Schicklichkeit doch etwas mehr haltet, als diese Menschen euch zutrauen; weist sie einfach ab, daß ihnen das Wiederkommen auf immer gründlich entleidet!

Und alle, die mit mir diesen Handel als einen ungebührlichen ansehen, bitte ich, wo sie können, dagegen einzutreten und die Leute vor der Zubringlichkeit dieser Menschen zu schützen.

Riettmüller.